

## Vier neue Beispiele für ägyptische Kurzschreibungen mit „b“

Stefan Bojowald

Ägyptologisches Seminar der Universität Bonn

Regina-Pacis-Weg 7 53113 Bonn Deutschland (stefan.bojowald@t-online.de)

**I**N DER ÄGYPTISCHEN Sprache konnten bekanntlich mehrere Wörter durch „b“<sup>1</sup> abgekürzt werden, das dafür nur integraler Bestandteil der Radikalstruktur sein musste. Die übrigen Konsonanten der betreffenden Wörter sind in solchen Fällen unterdrückt und nicht mehr mitgeschrieben worden.

Das Phänomen ist bereits in einem früheren Beitrag des Autors<sup>2</sup> erörtert worden, dessen Resultate zu Beginn noch einmal kurz zusammengefasst werden. Die Schreibung „b“ für „nb“<sup>3</sup> hatte den Auftakt der Reihe gebildet. Die zweiten Betrachtungen hatten der Schreibung „b“ für „bw“<sup>4</sup> „Ort“ gegolten, die klar ersichtlich auf den Abfall von „w“ am Ende des Wortes zurückgeht<sup>5</sup>. Die Schreibung „b“ für „bs“ „Flamme“ war als drittes Beispiel diskutiert worden. Das Thema ist offenbar seitdem nicht mehr behandelt worden. In der Zwischenzeit hat sich aber weiteres Material angehäuft, das eine Aufarbeitung durchaus zu lohnen scheint. Die abermalige Fokussierung auf diesen Gegenstand verspricht auch deswegen echten Erkenntnisgewinn, weil zwischen den alten und neuen Beispielen z. T. Querverbindungen aufgezeigt werden können. Die Angaben in den Klammern mögen als grobe zeitliche Orientierung dienen.

Das erste neue Beispiel ist in der Schreibung „b“<sup>6</sup> (Neues Reich) für „hb“ „Fest“ zu sehen, die auf der Elision von „h“ als Anfangsradikal des Wortes beruht. Die Elision ist hier an graphische Faktoren gebunden, wozu nur das ähnlich hochkantige Format der beiden Zeichen verglichen werden muss. Die sich daraus ergebende leichte Verwechselbarkeit der Zeichen im

---

<sup>1</sup> Zum Laut „b“ vgl. W. VYCIHL, *La vocalisation de la langue Égyptienne I. La Phonétique*, BdE 16, Le Caire, 1990, 42-43.

<sup>2</sup> St. BOJOWALD, „Ägyptische Schreibungen / Verschreibungen mit „b““, GM 211 (2006): 7-8; der Autor würde sechs Jahre später einige Passagen klarer formulieren.

<sup>3</sup> zur umgekehrten Schreibung „n“ für „nb“ „jeder, alle“ vgl. A. KUCHARÉK, *Altägyptische Totenliturgien IV. Die Klagelieder von Isis und Nephthys in Texten der Griechisch-Römischen Zeit, Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 22*, Heidelberg, 2010, 441; zum Wort „nb“ „jeder/alle“ vgl. G. TAKÁCS, *Etymological Dictionary of Egyptian I. A Phonological Introduction, HdO, Erste Abteilung, Der Nahe und Mittlere Osten, Achtundvierzigster Band*, Leiden, Boston, Köln, 1999, 107.

<sup>4</sup> Zur Schreibung „b“ für „bw“ „Ort“ vgl. auch A. PRIES, *Die Stundenwachen im Osiriskult, Eine Studie zur Tradition und späten Rezeption von Ritualen im Alten Ägypten, SSR 2*, Wiesbaden, 2011, 386

<sup>5</sup> Zum Abfall von „w“ am Ende des Wortes vgl. W. WESTENDORF, *Grammatik der medizinischen Text. Grundriss der Medizin der alten Ägypter VIII*, Berlin, 1962, 20 (diese Wurzel!).

<sup>6</sup> A.H. GARDINER, *Late-Egyptian Stories, BiAeg 1*, Bruxelles, 1932, 90 a.

Hieratischen dürfte entscheidend zu der Schreibung beigetragen haben. Die Elision von „h“ konnte jedoch auch unter völlig anderen äußeren Rahmenbedingungen auftreten. In gleicher Weise konnte sie unter lautlichen Voraussetzungen erfolgen, wofür die Schreibungen „nk.t“<sup>7</sup> für „hnk.t“<sup>8</sup> „Bier“ und „r.t“<sup>9</sup> für „hrt“ „Oberer“ als Beispiel genannt seien. Die beiden Schreibungen bauen auf den Lautwandel zwischen „n“ und „h“ bzw. „r“ und „h“ auf, deren gründlichere Untersuchung an anderem Ort geplant ist. Im Kontext mit „hb“ „Fest“ sollte überdies noch dessen Nebenform „hp“<sup>10</sup> Erwähnung finden. Die maßgebliche Verantwortung für deren Entstehung hat der Lautwandel zwischen „b“ und „p“ getragen, der relativ häufig anzutreffen ist<sup>11</sup>. Der „h“ – „h“ – Ablaut sollte ebenfalls keine ernsthaften Probleme bereiten, da dafür genügend Parallelen zur Verfügung stehen<sup>12</sup>. In diesem Zusammenhang ist außerdem interessant zu wissen, dass nicht nur – wie gerade deutlich geworden – „b“, sondern auch „h“<sup>13</sup> als Abkürzung für „hb“ „Fest“ verwendet worden ist. In der Begründung der Schreibung kann wieder auf die Ähnlichkeit von „b“ und „h“ im Hieratischen verwiesen werden, die hier als Auslöser für die Assimilation von „b“ an „h“ gedient hat. Die Vorzeichen sind demnach in dieser Schreibung im Vergleich zu oben genau vertauscht worden.

Das zweite neue Beispiel für eine Schreibung mit „b“ ist die Schreibung <sup>14</sup> (Neues Reich), die für „b.t“ = „bw“ „Lattich“<sup>15</sup> eingesprungen sein könnte. Die Deutung geht bereits auf Gardiner zurück, der dabei nach eigenen Angaben dem Rat von Černý gefolgt ist. In späterer Zeit haben sich auch Caminos<sup>16</sup> und Tacke<sup>17</sup> mit dem Gedanken einverstanden erklärt. Wenn die Vermutung richtig ist, hat an der Entstehung der Schreibung die hinlänglich bekannte Elision von „“<sup>18</sup> partizipiert. Die feminine Form des Wortes „bw“ „Lattich“ ist auch

<sup>7</sup> K. JANSEN-WINKELN, *Inschriften der Spätzeit II. Die 22.-24. Dynastie*, Wiesbaden, 2007, 467.

<sup>8</sup> Das hnk.t-Bier ist bei A.M. MOUSSA, H. ALTENMÜLLER, *Das Grab des Nianchnum und Chnumhotep*, AV 21, Mainz, 1977, 71, „h.t“ geschrieben worden und hat bei Fr.R. HERBIN, *Books of Breathing and related texts, Catalogue of the Books of the Dead and other religious texts in the British Museum* 4, London, 2008, 52, das Determinativ „Falke auf Standarte“ erhalten.

<sup>9</sup> KRI II, 281, 2.

<sup>10</sup> H.-J. THISSEN, *Der verkommene Harfenspieler, Eine altägyptische Invektive (pWien KM 3877)*, DemStud 11, Sommershausen, 1992, 29.

<sup>11</sup> Zu diesem Lautwandel vgl. W. WESTENDORF, *Grammatik der medizinischen Texte. Grundriss der Medizin der alten Ägypter* VIII, Berlin, 1962, 23; R. JASNOW, K.-Th. ZAUZICH, *The Ancient Egyptian Book of Thot. A Demotic Discourse on Knowledge and Pendant to the classical Hermetica I. Text*, Wiesbaden, 2005, 89; weitere Beispiele: W.A. WARD, „The biconsonantal root \*bz and remarks on bilabial interchange in Egyptian,“ ZÄS 102, 1975, 63; J.Fr. QUACK, *Die Lehren des Ani, Ein neuägyptischer Weisheitstext in seinem kulturellen Umfeld*, OBO 141, Freiburg (Schweiz), Göttingen, 1994, 56; J. OSING, *Hieratische Papyri aus Tebtunis I. Text, The Carlsberg Papyri* 2, CNI Publications 17, Copenhagen, 1998, 84, n. 384; G. VITTMANN, *Der demotische Papyrus Rylands 9 II. Kommentare und Indizes*, ÄAT 38, Wiesbaden, 1998, 582.

<sup>12</sup> Beispiele: R.O. FAULKNER, „The Bremner-Rhind Papyrus-III,“ JEA 23, 1937, 181; E. GRAEFE, M. WASSEF, „Eine fromme Stiftung für den Gott Osiris-der-seinen-Anhänger-in-der-Umwelt-rettet aus dem Jahre 21 des Taharka (670 v. Chr.),“ MDAIK 35, 1979, 116.

<sup>13</sup> A.H. GARDINER, *Ramesside Administrative Documents*, Oxford, 1948, 40 a; KRI VI, 834, 7.

<sup>14</sup> *Id.*, *Late-Egyptian Miscellanies*, BiAeg 7, Bruxelles, 1937, 89a.

<sup>15</sup> zum Wort „bw“ „Lattich“ vgl. G. CHARPENTIER, *Recueil de matériaux épigraphiques relatifs à la botanique de l'Égypte Antique*, Paris, 1981, 150; zur Verbindung des Amun mit Lattich vgl. W.J. MURNANE, „The Bark of Amun on the Third Pylon at Karnak,“ JARCE 16, 1979, 22.

<sup>16</sup> R.A. CAMINOS, *Late-Egyptian Miscellanies*, BES 1, Oxford, 1954, 341.

<sup>17</sup> N. TACKE, *Verspunte als Gliederungsmittel in ramessidischen Schülerhandschriften*, SAGA 22, Heidelberg, 2001, 75.

<sup>18</sup> Zum Verlust von „“ generell vgl. C. PEUST, *Egyptian Phonology. An introduction to the phonology of a dead language*, Monographien zur Ägyptischen Sprache II, Göttingen, 1999, 102; vgl. außerdem St. BOJOWALD, „Zum Ausfall von Ajin im Ägyptischen,“ *Kervan, Rivista Internazionale di Studii Afroasiatici* 16, 2012, 19 (dieses Beispiel).

sonst belegt<sup>19</sup>. Die Erklärung von  als Schreibung für „b.t“ = „bw“ „Lattich“ stellt aber nicht die einzige Möglichkeit dar. Die Ergänzung des Wortes zu „b.t“<sup>20</sup> „Bouquet“ könnte ebenso in Frage kommen. Die Form würde sich ebenfalls auf die Elision von „t“ zu Beginn des Wortes zurückführen lassen. Die Annahme einer Abkürzung für den „b3.t“ – Strauch“ könnte eine dritte Alternative beinhalten. Der Vorteil liegt in diesem Fall darin, dass es für die Idee mindestens zwei Parallelen gibt. Das erste Beispiel, das es hier zu vergleichen gilt, wird durch die Schreibung  repräsentiert, die in einer Version von TB 125 anstelle von  in den meisten anderen Versionen in Erscheinung getreten ist<sup>21</sup>. Die andere Parallele lässt sich in der Schreibung  für „b3.t“<sup>22</sup> „Strauch“ beobachten. Die Interpretation als Abkürzung für die „bb.t“<sup>23</sup> – Pflanze könnte als vierte Alternative in Erwägung gezogen werden. Die Schreibung ließe sich leicht mit einer Haplographie begründen. Die These würde ebenfalls auf sicheren Füßen stehen, da die Schwäche von „b“ gut nachgewiesen ist. Die Kenntnis der Erscheinung ist bereits bei Fecht<sup>24</sup> zu finden. Welche Möglichkeit am Ende genommen wird, dürfte eine Frage des persönlichen Standpunktes sein.

Das dritte neue Beispiel besteht aus der Schreibung  / <sup>25</sup> (Neues Reich), die für „w b“ „w b-Priester“ genutzt worden ist. Die Schreibung leitet sich aus der Elision von „t“<sup>26</sup> in der Mitte des Wortes und „w“<sup>27</sup> am Beginn des Wortes her. Der letzte Aspekt lässt sich in etwa mit der Elision von „w“ am Ende des Wortes bei der obigen Schreibung „b“ für „bw“ „Ort“ vergleichen. In Anbetracht zweier unabhängig voneinander bezugter Beispiele dürfte die Erklärung mit bloßem Zufall wenig für sich haben. Die Vermutung liegt sehr viel näher, dass dahinter eine feste Gesetzmäßigkeit gestanden hat. In diesem Fall könnte überlegt werden, ob der schon mehrfach untersuchte Lautwandel zwischen „b“ und „w“ bei der Entstehung der Beispiele eine Rolle gespielt hat<sup>28</sup>. Der Gedanke wird durch das Wortspiel zwischen „bw“ und „w b“ im Flurnamen „bw-w b“<sup>29</sup> unterstützt, das wohl zwischen den Zeilen

<sup>19</sup> A.H. GARDINER, *The Chester Beatty Papyri, No. I*, Oxford, 1931, 22; *id.*, *Late-Egyptian Stories*, *BiAeg* 1, Bruxelles, 1932, 52 (11, 11-11, 12).

<sup>20</sup> R.O. FAULKNER, „The Stela of Rudj'ahau,” *JEA* 37, 1951, 51; G. CHARPENTIER, *Recueil de matériaux épigraphiques relatifs à la botanique de l'Égypte Antique*, 148.

<sup>21</sup> G. LAPP, *Totenbuchtexte, Synoptische Textausgabe nach Quellen des Neuen Reiches* III. *Totenbuch Spruch 125*, Basel, 2008, 208.

<sup>22</sup> M. GABOLDE, „Toutânkhamon et les roseaux-de-Djapour. Pi-ramsès avant Pi-Ramsès ?”, in: Chr. Zivie-Coche, I. Guermeur, „*Parcourir l'Éternité*“. *Hommages à Jean Yoyotte I, Bibliothèque de l'École des Hautes Études Sciences Religieuses* 156, Turnhout, 2012, 486

<sup>23</sup> *Wb* I, 455, 8-9.

<sup>24</sup> G. FECHT, *Wortakzent und Silbenstruktur. Untersuchungen zur Geschichte der ägyptischen Sprache*, *ÄgFo* 21, Glückstadt, Hamburg, New York, 1960, 80.

<sup>25</sup> H. VANDEKERCKHOVE, R. MÜLLER-WOLLERMANN, *Die Felsinschriften des Wadi Hilal I. Text*, *Elkab* 6, Turnhout, 2001, 228-231.

<sup>26</sup> Zur Elision von „t“ in der Mitte des Wortes vgl. St. BOJOWALD, „Zum Ausfall von Ajin im Ägyptischen,” *Kervan, Rivista Internazionale di Studi Afroasiatici* 16, 2012, 20-22.

<sup>27</sup> zur Elision von „w“ am Wortanfang vgl. W. WESTENDORF, *Grammatik der medizinischen Texte, Grundriss der Medizin der alten Ägypter* VIII, 20.

<sup>28</sup> zum Lautwandel zwischen „b“ und „w“ vgl. K. SETHE, *Das aegyptische Verbum im Altaegyptischen, Neuägyptischen und Koptischen*, Erster Band, *Laut- und Stammeslehre*, Leipzig, 1899, 121, §210; W. SPIEGELBERG, *Demotische Grammatik*, Heidelberg, 1925, 6-7; G. FECHT, *Wortakzent und Silbenstruktur, Untersuchungen zur Geschichte der ägyptischen Sprache*, 145; R. JASNOW, K.-Th. ZAUZICH, *The Ancient Egyptian Book of Thot, A Demotic Discourse on Knowledge and Pendant to the classical Hermetica I. Text*, Wiesbaden, 2005, 89; C. PEUST, *Egyptian Phonology, An introduction to the phonology of a dead language, Monographien zur Ägyptischen Sprache* II, 135.

<sup>29</sup> E. GRAEFE, M. WASSEF, „Eine fromme Stiftung für den Gott Osiris-der-seinen-Anhänger-in-der-Umwelt-rettet aus dem Jahre 21 des Taharka (670 v. Chr.),“ *MDAIK* 35, 1979, 110.

mitzulesen und aus eben jenen Elementen gebildet ist. Die Idee genau des gleichen Wortspiel zwischen „bw“ und „w‘b“ ist offenbar in „ndrrꜥšn ꜥk r p.t r bw.w n w‘b“<sup>30</sup> verfolgt worden, wofür die Wiedergabe „damit sie dich zum Himmel geleiten, zu den Orten der Reinheit“ am tauglichsten erscheint. Die Schreibung „b“ für „w‘b“ hängt außerdem über den Ausfall von „ꜥ“ indirekt mit der Schreibung „b.t“ für „‘b.t“ „Lattich“ zusammen.

Das vierte und letzte neue Beispiel setzt sich aus der Schreibung „b“<sup>31</sup> (Spätzeit) für „bꜥq“ „hell, glänzend“ zusammen. Die Schreibung ist unter lautlichen Gesichtspunkten einfach zu erklären. Der Ausfall von „ꜥ“ bereitet die geringste Mühe, da er in der Mitte des Wortes immer wieder auftreten kann<sup>32</sup>. Die Schreibung „bk“ für „bꜥk“ „Moringabaum“<sup>33</sup> / „Moringaöl“<sup>34</sup> würde sich als Zwischenstufe für die Schreibung „b“ für „bk“ anbieten. Der Ausfall des „k“ stellt vor dem Hintergrund ausreichend vorhandener Parallelen ebenfalls kein Problem dar. Das betreffende Phänomen kann seit den Bemerkungen von Westendorf<sup>35</sup> als bekannt gelten. Das eine der dortigen Beispiele hatte den Ausfall von „k“ vor „b“ betroffen. Die Parallele zum hiesigen Beispiel ist gut zu erkennen.

Die Kurzschreibungen mit „b“ weisen folglich ein überraschend breites Spektrum auf. Die derzeitige Zahl kann auf sieben Beispiele beziffert werden. Die Gründe für eine derartige Häufigkeit stellen vorerst eine offene Frage dar. Der Autor hält sich außerdem mit Prognosen bewusst zurück, ob damit wirklich schon der ganze Bestand erfasst ist. Die Zukunft wird zeigen, ob in der Statistik gegebenenfalls Nachbesserungen nötig sind.

<sup>30</sup> A. PRIES, *Die Stundenwachen im Osiriskult, Eine Studie zur Tradition und späten Rezeption von Ritualen im Alten Ägypten*, SSR 2, Wiesbaden, 2011, 295.

<sup>31</sup> K. SETHE, O. FIRCHOW, *Thebanische Tempelschriften aus griechisch-römischer Zeit I*, Berlin, 1957, VIII, 20/13; Übersetzung: H. STERNBERG-EL HOTABI, *Der Propylon des Month-Tempels in Karnak Nord. Zum Dekorationsprinzip des Tores, Übersetzung und Kommentierung der Urkunden VIII*, Texte Nr. 1 – Nr. 50, GOF IV/25, Wiesbaden, 1993, 90; S.H. AUFRÈRE, *Le propylône d’Amon-Rê-Montou à Karnak-Nord*, MIFAO 117, Le Caire, 2000, 390.

<sup>32</sup> K. SETHE, *Das aegyptische Verbum im Altaegyptischen, Neuaegyptischen und Koptischen*, Erster Band, Laut- und Stammeslehre, Leipzig, 1899, 42-43; W. WESTENDORF, *Grammatik der medizinischen Texte. Grundriss der Medizin der alten Ägypter VIII*, 9.

<sup>33</sup> *Urk. IV*, 1771, 5; W. HELCK, *Urkunden der 18. Dynastie, Übersetzung zu den Heften 17-22*, Berlin, 1961, 250.

<sup>34</sup> R.A. CAMINOS, *The Chronicle of Prince Osorkon*, *AnOr* 37, Rom, 1958, 127e.

<sup>35</sup> W. WESTENDORF, *Grammatik der medizinischen Texte. Grundriss der Medizin der alten Ägypter VIII*, 42.